

# Rückkehr an den Ort der Kindheit

Peter Osten sanierte Großvaters Denkmalvilla

Zu einer Ausstellungseröffnung wurde neulich in die Friedrichstraße 120 a geladen. Die Berliner Malerin Renée Strecker, eine Meisterschülerin von Prof. Karl Oppermann, präsentiert hier ihre meerinspirierten Ölbilder.

Friedrichstraße 120 a – zugebenermaßen eine ungewöhnliche Adresse für eine Kunstausstellung. Und ein ungewöhnlicher Anlaß für eine Ausstellung noch dazu: Hausbesitzer Peter Osten wollte damit der knapp einjährigen Sanierung einen würdigen Abschluß geben.

Die Villa, eines von vielen Einzeldenkmälern in der Friedrichstraße, war 1887 vom Textilkaufmann August Ottenberg erbaut worden, dessen Geschäft in der Breiten Straße fast 100 Jahre unter diesem Namen bestand (heute „Fashion Point“). 1921 ging das Haus in den Besitz von Richard und Gertrud Krebs über, und zwei Jahre später erblickte hier ihre Tochter Ursula das Licht der Welt. Peter Osten erzählt ein Bonmot: „Meine Mutter ging nach Heidelberg studieren und hatte schon nach drei Semestern ihren Doktor: meinen Vater!“ Mitten im Zweiten Weltkrieg heiratete sie den Arzt Dr. Osten und gebar im Dezember 1945 – ihr Mann kehrte gerade aus kurzer Kriegsgefangenschaft zurück – ihren Sohn Peter. Soweit die Familiengeschichte.

Peter verlebte in der Villa eine recht unbeschwertere Kindheit – der große Garten hinterm Haus, der bis an die Holtemme reichte, war mit seinen Obstbäumen, Beerensträuchern und Erdbeerbeeten ein wahres Paradies. Und zwar nicht nur für Peter. Die Nachbarskinder fanden sich gerne hier zum Spielen ein – und zum Naschen, was der Großvater, bekannt als „Kantor Krebs“ weniger gerne sah. Er war als Lehrer der Hasseröder Volksschule zwar eine Respekts-

person, aber der Hunger in der Nachkriegszeit wird wohl bei den Kindern manchmal den Respekt besiegt haben...

Ziegen und ein Schwein gehörten damals zu den ständigen Bewohnern, und Peter Osten erinnert sich, daß ihm die Ziegen in der zum Stall umfunktionierten Garage leid taten. Er befreite sie und ließ sie in den Garten, in der guten Absicht, sie an der Hundeleine spazieren zu führen, doch da bekam er ihre Stärke zu spüren! Die Tiere labten sich doch

*Wenn man immer versteht, was man tut, dann bleibt man unter seinem Niveau.* Peter Osten

viel lieber an Großvaters Beeten, und Peter bekam einen Rüffel.

Seine größte Leidenschaft war die Chemie. Seit er einen Chemiebaukasten zu Weihnachten bekommen hatte, gab es kein Halten mehr. Und was der Kasten nicht enthielt, das besorgte er sich in der kleinen Apotheke nebenan (heute Antiquitäten). Zum Beispiel Schwefel und Salpeter, um mit Hilfe von Holzkohle Schießpulver herzustellen, was ihm allerdings nicht gelang.

Wie aufgeschlossen seine Eltern für seine Chemieleidenschaft waren, zeigt gefeierter Fall: Peter hatte im Eifer des Gefechts auf der Kommode, die seine Wäsche enthielt, eine Flasche mit Schwefelsäure umgekippt. Statt die Chemie aus dem Kinderzimmer zu verbannen, kauften sie dem Jungen eine säurefeste Glasplatte. Das Hawaiihemd, das bei der Havarie in Mitleidenschaft gezogen worden war, mußte er allerdings auch weiterhin tragen.

Peter Ostens Vater, er stammte aus Mannheim, aber die Familie war ausgebombt, wurde nach dem



Peter Osten mit seiner römischen Lebensgefährtin Daniela vor dem sanierten Haus, das er zum Andenken an seine Mutter „Villa Ursula“ nennt.

Krieg SPD-Mitglied und gehörte nach dem Zusammenschluß folglich auch der SED an. Als Reaktion auf den 17. Juni 1953 gab er sein Parteibuch ab – ohne Konsequenzen. Bis auf die Tatache, daß man ihm die Reise zu einem Ärztekongreß nach Wien verweigerte. Als er aber 1958 für die ganze Familie ein Visum beantragte, um seine erkrankte Mutter in Mannheim zu besuchen, bekam er es ohne Probleme – und blieb dort. Schlimm für Wernigerode, weil nicht nur er als Oberarzt der Inneren wegging, sondern fast gleichzeitig auch Chefarzt Dr. Moldenschart. Über die Beweggründe kann Peter Osten nur spekulieren: Der Vater wird den Kindern bestmögliche Ausbildungschancen haben bieten wollen. Und die nahmen sie dann auch wahr. Peter Osten studierte Jura, u. a. in Frankreich, und arbeitete bis vor einem Jahr als Verwaltungsrichter in Karlsruhe.

Die Rückübertragung der Villa hatten er und seine Schwester bereits 1992 beantragt. Als die Mieter der oberen Etage aus Altersgründen auszogen, begann er hier schon mit der Sanierung und schuf drei kleine Studentenwohnungen mit einem Gemeinschaftsraum. Nur

sein altes Kinderzimmer von sechs Quadratmetern, das hat er für sich behalten.

Vor einem Jahr wurde dann auch der verwitweten Mieterin im Parterre die Wohnung zu groß, und damit konnte auch hier die Sanierung beginnen. Bevor das geschah, improvisierte er für einen befreundeten Maler aus Sizilien eine erste Ausstellung in der leeren Wohnung. Und nun – siehe oben.

Auch wenn das Sanierungsjahr anstrengend war – schwer begeistert erzählt Osten von den Harzer Handwerkern. Ob der Wernigeröder Bauunternehmer Mike Bormann, der sich noch ordentlich aufs Putzen mit Lehm versteht, ob der Elektriker Franke aus Westerhausen, der sogar noch die Bilder mit aufgehängt hat, oder die Tischlerei Meier, die nicht nur das schöne alte Parkett aufgearbeitet und ergänzte, sondern auch fehlende Türen so perfekt nachgearbeitet hat, daß man sie von den originalen nicht unterscheiden kann. Der Stuck an der Decke ist natürlich auch wieder komplettiert.

Das alles passierte unter der behutsamen Aufsicht der Wernigeröder Architektin Veronika Roth, die schon mehrfach ihr gutes Gespür für alte Häuser unter Beweis gestellt hat.

Ein klein wenig hat sie das vielleicht auch für sich getan, denn sie beabsichtigt, mit ihrem Architekturbüro in die frisch sanierte Etage der Friedrichstraße 120 a zu ziehen. Ihr Motto „Gesundes, umweltgerechtes Bauen und Sanieren“ wird möglicherweise noch Partner mit ähnlicher Ausrichtung hinzukommen lassen.

Peter Osten indes begnügt sich bis auf weiteres mit seinem Kinderzimmer. Die Lebenspartnerin arbeitet in Rom als Richterin, und dort verbringt auch Peter Osten einen Teil des Jahres. Wernigerode reizt ihn, sagt er, und verweist auf sein Motto „Handle stets so, daß sich neue Möglichkeiten ergeben“. Alles ist offen.

Ch. Trosin



## Maritime Impressionen

Gegenständlich zu malen war noch nie ihr Ding, die Berliner Malerin Renée Strecker, eine Meisterschülerin von Prof. Karl Oppermann, gibt nicht wieder, was sie sieht, sondern eher, was sie fühlt, wenn sie es sieht. Und so inspirieren ihre Ölbilder, die zur Zeit in der Friedrichstraße 120 a hängen, den Betrachter zu eigenen Phantasien und Interpretationen. Bis auf weiteres kann die Ausstellung nur mit Voranmeldung unter den Rufnummern 03943/5099918 oder 0163/6927430 besucht werden.

Zum Foto: Renée Strecker (2. v. r.) mit Besuchern im Gespräch.